

Zusammenstellung vom Stadtarchiv Ulm:
Hintergrundinformationen zur Vita/Bedeutung für die
Namensvorschläge für Straßenbahnen

Name	Vita/Bedeutung	Lebensdaten
Aicher-Scholl, Inge	Gründerin und Leiterin der Volkshochschule Ulm 1946-74, Gründerin der Geschwister-Scholl-Stiftung, Bewahrerin der Erinnerung an die „Weiße Rose“, Inhaberin der Bürgermedaille der Stadt Ulm 1970 und der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg 1993; Ulmer Ehrenbürgerin 1997, Schwester von Hans und Sophie Scholl	11.08.1917 Ingersheim (heute Ortsteil von Crailsheim) - 04.09.1998 Rotis
Einstein, Lina	Lina Einstein, Cousine des berühmten Physikers Albert Einstein, gehörte zu dem umfangreichen Ulmer Familienkreis der Einsteins. Sie arbeitete bis 1937 bei der Firma Wieland und spielte in ihrer Freizeit Theater. Obwohl sich Albert Einstein für sie und weitere Ulmer Angehörige um eine Ausreisegenehmigung in die USA bemühte, gelang es ihr nicht zu fliehen. Sie wurde im Juni 1942 in das jüdische Zwangsaltersheim Oberstotzingen eingewiesen, von dort am 22.8.1942 nach Theresienstadt und am 26.9.1942 in das NS-Vernichtungslager Treblinka deportiert.	16.11.1875 Ulm – nach dem 26.09.1942 (genaues Todesdatum unbekannt) Treblinka
Essinger, Anna	Die Ulmer Reformpädagogin rettete während der NS-Zeit viele tausend Kinder vor dem Tod. Rechtzeitig 1933 nach England emigriert, organisierte sie die Emigration jüdischer Kinder aus Nazi-Deutschland. Sie schrieb über die Kinder: <i>„Man hat versucht, sie über die Zeit der Stille hinwegzubringen. Wir wussten nicht, was mit den Eltern passiert war. Wir konnten ihnen keine Hoffnung machen, ihnen diese aber auch nicht nehmen.“</i> Anna Essinger ist unauflöslich mit gelebter Emanzipation, Toleranz und Mut verbunden. Ihre wegweisende, bis heute gültige Pädagogik basiert auf dem gemeinschaftlichen Leben, Erleben und Lernen. Jeder Einzelne, ob Lehrer oder Schüler, sollte sich der Gemeinschaft gegenüber verantwortlich fühlen – ein Ideal, das sie selbst vorlebte.	15.09.1879 Ulm - 02.06.1960 Bunce Court (UK)
Fabri, Felix	Felix Fabri war der erste Chronist von Ulm und einer der bedeutendsten Reiseschriftsteller seiner Zeit. Er stammte aus einer Zürcher Patrizierfamilie und trat 1452 in den Konvent des Dominikanerordens zu Basel ein, der ihn 1468 nach Ulm entsandte, wo er bis zu seinem Tod 1502 als Lesemeister, Generalprediger und Subprior wirkte. Fabri unternahm zahlreiche Reisen, darunter 1480 und 1483 zwei Reisen ins Heilige Land und nach Ägypten, worüber er in seinem Buch <i>„Evagatorium“</i> berichtete. Nach Auffassung der Schriftstellerin Prescott <i>„die weitschweifigste und abwechslungsreichste und dazu unterhaltendste Mischung von Frömmigkeit und Leichtsinn, Schlaueit und Einfalt, scharfer Beobachtung und Leichtgläubigkeit, die sich denken lässt, alles reichlich ausgeschmückt mit klassischem und theologischem Wissen und gewürzt mit des Bruders gutem Humor und seiner unerschöpflichen Lebensfreude.“</i> Mit dem <i>„Tractatus de civitate Ulmensi“</i> verfasste Fabri zwischen 1488 und 1495 die erste Chronik der Stadt Ulm, die zugleich der früheste Versuch einer systematischen Stadtbeschreibung im deutschsprachigen Raum darstellt.	Um 1440 Zürich – 14.03.1502 Ulm
Kluntz, Barbara	Bekannte Komponistin und Musikpädagogin, die sich selbst aber bescheiden als <i>„Barbara Kluntzin der Edlen Music Kunst Liebhaberin“</i> bezeichnete. Die Tochter eines Ulmer Schneiders trat den Ulmer Sammlungsfrauen bei und wurde als Klaviervirtuosin, Orgelspielerin und Dichterin weithin bekannt. Sie besaß ein Clavichord, viele Musikalien und Bücher und unterrichtete Frauen und Mädchen im <i>„Clavierschlagen“</i> . Ihr Vorbild war die französische Dichte-	05.02.1661 Ulm – 22.05.1730 (Leichenpredigt) Ulm

	rin Georgette de Montenay, und sie führte einen Briefwechsel nach Berlin, von wo sie sich Musikwerke schicken ließ.	
Knef, Hildegard	Der „ <i>erste Star des deutschen Nachkriegskinos</i> “ (Harenberg Personenlexikon), die sich gerne als „Vorzeige-Berlinerin“ präsentierte, wurde in Ulm geboren. Nachdem ihr Vater wenige Monate nach ihrer Geburt gestorben war, zog die Mutter nach Berlin, wo Hildegard Knef die Schule besuchte. Nach dem Debüt an den Kammerspielen des Deutschen Theaters 1944 ging sie zum Film, wo sie seit der Nachkriegszeit zu den renommiertesten deutschen Schauspielerinnen gehörte und 1950 auch eine internationale Karriere begann. Seit den 1960er Jahren begann sie eine zweite Karriere als Chansonsängerin mit zum Teil selbst getexteten Liedern. Sie erhielt zahlreiche Preise, so u.a. schon 1948 den Preis der Filmfestspiele von Locarno, 1959 den Deutschen Filmpreis, 1968 die Goldene Schallplatte, 1977 das Filmband in Gold für hervorragendes und langjähriges Wirken im deutschen Film, 1993 den Helmut-Käutner-Preis der Stadt Düsseldorf, 1996 den Kulturpreis der „BZ“ für ihr Lebenswerk, 1996 war sie erste Trägerin des „Marlene“-Preises für Bühnenunterhaltung.	28.12.1925 Ulm - 01.02.2002 Berlin
Magirus, Conrad Dietrich	Feuerwehrpionier, Erfinder u.a. der „Ulmer Leiter“, Gründer der Freiwilligen Feuerwehr Ulm; Gründer der Firma Magirus, überregional herausragende Persönlichkeit in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, Goldene Verdienstmedaille des Kgr. Württemberg, Ritterkreuz I. Kl. des Friedrichsordens, Olgaorden.	26.09.1824 Ulm - 26.06.1895 Ulm
Moos, Alfred	Als Sohn jüdischer Eltern floh Moos, ein Großneffe Albert Einsteins, 1933 zunächst nach England, später nach Palästina. 1953 kehrte er als einer der ganz wenigen Ulmer Juden mit seiner Familie nach Ulm zurück. Moos engagierte sich vielfältig im politischen und kulturellen Leben der Stadt. Er war aktiv für die SPD, für die Ostermarsch- und Friedensbewegung. 1988 wurde Moos mit der Bürgermedaille der Stadt Ulm ausgezeichnet in Anerkennung dafür, dass er <i>„trotz der widerfahrenen Not während seiner Flucht vor dem Naziterror seine Hand wieder ausgestreckt hat und dazu bereit war, seine alte Heimat wieder anzunehmen.“</i> In seinem Testament hält er fest: <i>„Ich habe gelebt und gearbeitet für eine schönere und bessere Welt des Friedens und der Menschlichkeit, und die Hoffnung nie aufgegeben.“</i>	11.04.1913 Ulm - 01.04.1997 Ulm
Parler, Heinrich (der Ältere)	Der erste Werkmeister des Ulmer Münsters und möglicherweise bereits der früheren Pfarrkirche „ennet felds“ war unbekannter Herkunft, entstammte aber vermutlich der Parler-Familie aus Schwäbisch Gmünd, die viele Kirchen in Europa errichtete. Er war einer Kirchenpflegerabrechnung vom April 1387 zufolge bereits verstorben, nach ihm haben Michael Parler und ab 1387 ein weiterer Heinrich Parler den Münsterbau geleitet. Unter den Parlers wurden Portaltympana der früheren Pfarrkirche „ennet felds“ in das Münster übernommen. Auf sie ging auch die Anlage des Chores zurück, das Langhaus als Halle mit drei gleich breiten Schiffen und möglicherweise bereits die ersten Pläne für den Westturm, sodass die Umwandlung der ursprünglich vorgesehenen Hallenkirche zur Basilika bereits die erste Werkmeisterfamilie geplant hätte.	Um 1300 – vor 1387 Ulm
Planck, Mathilde	Die Schriftstellerin, Politikerin (Volkspartei/Deutsche Demokratische Partei) und Pazifistin Mathilde Planck war eine der wichtigsten südwestdeutschen Kämpferin für Frauenrechte. Als Gründerin und Vorsitzende des Verbandes württembergischer Frauenvereine, Mitbegründerin und Vorstandsmitglied der Bausparkasse „Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot“ sowie Mitglied der Verfassunggebenden Landesversammlung und des württembergischen Landtags 1919-1928 hat sie in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft nachhaltig gewirkt. Sie formulierte: <i>„Wir müssen frei werden von dem Wahn,</i>	29.11.1861 Ulm - 31.07.1955 Ludwigsburg

	<i>dass die Gewalt die letzte entscheidende Instanz im Leben der Menschheit sei.“</i>	
<p>Schubart, Christian Friedrich Daniel</p>	<p>Der bekannte Journalist, Dichter, Schriftsteller und Freigeist hatte 1775 in Ulm Zuflucht gefunden, nachdem er es sich zuvor in Augsburg mit der katholischen Geistlichkeit verscherzt hatte. In Ulm gab er seither die gesellschaftskritische Zeitschrift „Deutsche Chronik“ weiter heraus, die erste politische Zeitschrift, die hier erschien. Diese soll er im Gasthaus „Baumstark“ bei Bier und Tabakpfeife diktiert haben, der Chronist Schultes berichtete: <i>„Er arbeitete viel und trank dabei auch viel, doch nicht unmäßig. Er konnte etwas ertragen.“</i> Die Nachrichten aus der europäischen Politik und über Tagesereignisse kommentierte er in ungeschminkter Weise und widmete sich auch der Literaturkritik und der Kultur. Er wohnte im Gasthaus „zur Krone“, später im Haus der Engelapotheke. In Ulm gab Schubart, der hervorragend Klavier spielte, auch Konzerte, das letzte am 22. Januar 1777 zusammen mit Musikern der renommierten Oettingen-Wallersteinerschen Hofmusik, und erteilte Musikunterricht. In einem Freundeskreis von Aufklärern eingebunden, erlebte er in Ulm nach eigenem Bekunden <i>„in Ulm die einzige glückliche Zeit seines Lebens“</i> und verfolgte den Plan eines deutschen Nationaltheaters. Wohl weil er die Mätresse des württembergischen Herzogs Carl Eugen verspottet hatte, wurde er 1777 nach Blaubeuren auf württembergischem Territorium gelockt, wo er verhaftet und ohne Gerichtsverfahren auf dem Hohenasperg zehn Jahre in Einzelhaft eingekerkert war. Seine Freilassung war wohl nicht zuletzt der Intervention Preußens zu verdanken, und seine letzten Lebensjahre verbrachte der von der Haft gezeichnete Schubart als Musik- und Theaterdirektor in Stuttgart.</p>	<p>24.03.1739 Ober- sontheim - 10.10.1791 Stuttgart</p>
<p>Schumacher, Kurt</p>	<p>Kurt Schumacher war in der Zeit von 1945 bis 1949 maßgeblich am Wiederaufbau der SPD in Westdeutschland beteiligt und gehörte zu den Gründervätern der Bundesrepublik Deutschland. Als politischer Redakteur der sozialdemokratischen Schwäbischen Tagewacht, Vorsitzender der Stuttgarter SPD sowie Abgeordneter des Stuttgarter Landtags und des Reichstags lag seine politische Heimat in der Weimarer Zeit in Württemberg. Der charismatische Schumacher gehörte zu den uncompromisslosesten und entschiedensten Gegnern der Nationalsozialisten. <i>„Die ganze nationalsozialistische Agitation ist ein dauernder Appell an den inneren Schweinehund im Menschen“</i> formulierte Schumacher am 23. Februar 1932 im Reichstag. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde er verfolgt, am 6. Juli 1933 verhaftet und über einen Zeitraum von neun Jahren, neun Monaten und neun Tagen in verschiedenen Konzentrationslagern gefangen gehalten, darunter vom Dezember 1933 bis Juli 1935 im KZ Oberer Kuhberg in Ulm. Trotz vieler Schikanen und Drangsalierungen konnte der eiserne Wille Schumachers nicht gebrochen werden.</p>	<p>13.10.1895 Culm (heute Chelmno) – 20.08.1952 Bonn</p>
<p>Scultetus, Johannes</p>	<p>Der unter dem Namen Schultheiß als Sohn eines Schiffmeisters geborene Scultetus war der erste akademisch gebildete Chirurg Deutschlands. Nach einer praktischen Ausbildung zum Praeparator Anatomicus und einem Medizinstudium an der Universität Padua wurde er 1624 in Ulm als Stadtarzt angestellt und führte als erster Arzt nördlich der Alpen regelmäßig auch chirurgische Eingriffe durch. Seit 1642 war er auch für die Abnahme des Examens für Bader und Wundärzte zuständig. Er erarbeitete das grundlegende Lehrwerk zur Chirurgie seiner Zeit unter dem Titel <i>„Armamentarium Chirurgicum“</i>, erlebte aber die Publikation 1655 in Ulm nicht mehr. Es war das erste wissenschaftliche Lehrbuch der Chirurgie, das in enzyklopädisch-systematischer Form alle damals üblichen Operationsinstrumente und Operationsverfahren darstell-</p>	<p>12.10.1595 Ulm - 01.12.1645 Stuttgart, in Ulm bestattet</p>

	te. Es wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und blieb fast hundert Jahre lang ein maßgebliches Standardwerk für Chirurgen.	
Wechßler, „Emmy“ (Emilie)	Als eine der ersten Ulmer Frauen wurde die Schauspielerin Emmy Wechßler ein halbes Jahr nach Inkrafttreten des Wahlrechts für Frauen bei der ersten Gemeinderatswahl 1919 zur Stadträtin gewählt. Die liberale Kommunalpolitikerin (für die Deutsche Demokratische Partei), die bis 1933 im Amt war, zählte zu den profiliertesten Bürgerinnen Ulms und setzte sich in führender Position für Frauenrechte und Frauenbildung ein. Überaus populär und engagiert, gehörte sie zu den Gründerinnen der Weiberfasnet in Ulm. „Lieber a schaffige Sechzigerin als zwei lahme und uninteressante Dreißigerinnen!“ lautete ihr Motto.	17.12.1883 Neu-Ulm - 15.06.1969 Ulm
Brenner, Heinz	Als Schüler des Humanistischen Gymnasiums bildete Brenner eine Gruppe, die dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüber stand. Bei Pater Eisele in der Glöcklerstraße trafen sich die katholischen Mitglieder der Gruppe seit 1939 regelmäßig zum Gottesdienst, wo sie mit den regimekritischen Predigttexten des Münsteraner Bischofs Graf Galen vertraut gemacht wurden. Diese Texte verbreitete Heinz Brenner und seine Freunde mit Hilfe von Vervielfältigungsmatrizen und durch gezielte Zustellung als anonyme Post. Nach dem Notabitur 1942 wurde Brenner zunächst zum Reichsarbeitsdienst, dann in die Wehrmacht eingezogen. Von dort desertierte er 1944 und versteckte sich bis zum Kriegsende bei Freunden. Nach dem Krieg studierte er in der Schweiz und arbeitete als Betriebswirt in Basel.	15.09.1924 Ulm – 24.04.2008 Leutkirch
Schultheiß, Agnes	Die sozial engagierte „Tatfrau“ war die bedeutendste katholische Frauenpersönlichkeit im Ulm des 20. Jahrhunderts. Als Politikerin der Zentrumspartei war sie einflussreich auf kommunaler, Landes- und Reichsebene. Agnes Schultheiß war zunächst aktiv in der katholischen Kirchengemeinde und in der bürgerlichen Frauenbewegung. 1912 übernahm sie unter anderem den Vorsitz des „Rettungsvereins zum Guten Hirten“ in Ulm, an dessen Gründung sie mitgewirkt hatte. Unter ihrer Leitung entwickelte er sich zum größten und aktivsten der württembergischen Rettungsvereine, den Agnes Schultheiß gegen eine Einvernahme durch die Nationalsozialisten verteidigte. 1917 war sie außerdem Mitgründerin und Vorsitzende des Ulmer Vereins des Katholischen Deutschen Frauenbundes und setzte sich für das Frauenwahlrecht ein und appellierte später an die Frauen, ihr Wahlrecht auszuüben. 1919 wurde sie Mitglied des Ulmer Gemeinderats, dem sie bis 1928 angehörte. Seit 1919 war sie außerdem Mitglied des Landesvorstands der Zentrumspartei Württemberg und Hohenzollern, seit Januar 1920 Beisitzerin im Reichsparteiausschuss der Zentrumspartei.	09.01.1873 Danzig – 10.12.1959 Ulm
Wagner, Heinrich von	28 Jahre lang, länger als jeder seiner Vorgänger und Nachfolger, stand Wagner, der vierte Oberbürgermeister Ulms, von 1891 bis 1919, an der Spitze der Stadt, die er nachhaltig prägte. Stichpunkte seines Wirkens, das bis heute Folgen hat, sind die Neuorientierung der städtischen Bodenpolitik zu dem Modell, durch das Ulm bis heute einzigartig ist (bei Ende seiner Amtszeit befanden sich drei Fünftel der Ulmer Gemarkung in städtischem Besitz), die zielgerichtete Industrialisierung der Stadt, die Schleifung der Wälle der Bundesfestung und der Erwerb des Geländes durch die Stadt, die Entwicklung der Weststadt, die 1905 erfolgte Eingemeindung Söflingens und die Gründung des Wohnungsvereins, der sich die Unterstützung von Finanzschwachen beim Wohnungsbau durch städtische Vorfinanzierung zur Aufgabe machte (Arbeitereigenheimbau). Die Bebauung des Michelsbergs, der Bau der Wagner-schule, des Saalbaus, des Stadtbades, des neuen Krankenhauses	22.09.1857 Leonberg - 14.05.1925 Bad Schachen, in Ulm bestattet

	auf dem Safranberg, der Rathaus- und Schwörhausumbau, die Einrichtung des Neuen Friedhofs außerhalb der Stadt, die Einführung der Straßenbahn und der Bau des ersten Elektrizitätswerks in Ulm sind weitere Zeugnisse seiner Tätigkeit, die ihn aus der Reihe der Ulmer Oberbürgermeister herausheben.	
Ensingen, Ulrich von (Ulrich Ensinger)	Bedeutender Baumeister der Gotik, der vor allem als Turmbaumeister Bedeutung errang, und von 1392 bis 1417 Ulmer Münsterbaumeister. Er war der Stammvater der Werkmeisterfamilie Ensinger, von denen ein Entwurf für den Münsterturm stammt, der zu den bedeutendsten gotischen Architekturzeichnungen zählt (ausgeführt von seinem Sohn Matthäus). Am Münster führte er das bereits begonnene Langhaus bis in halbe Höhe weiter und errichtete die Untergeschosse des Münsterturmes. Ulrich war außerdem beteiligt am Bau der Esslinger Frauenkirche, am Mailänder Dom und schließlich am Straßburger Münster, dessen Turmkonstruktion als sein Meisterwerk gilt. Er gilt insbesondere als Erfinder der von einer Art Aussichtsgalerie bzw. Halskrause durchbrochenen Turmhelme. Auch die Entwürfe für den Georgsturm des Basler Münsters und für den Westturm des Frankfurter Domes werden ihm zugeschrieben.	um 1350 Ensingen bei Vaihingen a.d. Enz – 10.02.1419 Straßburg